

Grevener Zeitung

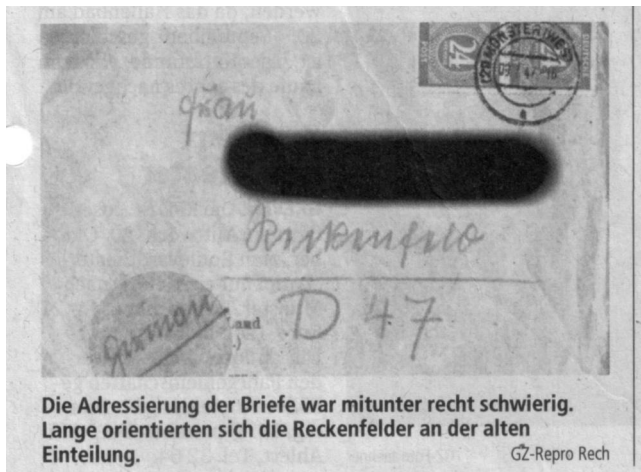
Teil 20 der Serie
„Damals und Heute“



Hier ist es klar zu erkennen: Dieses Haus hatte die Nummer 47 erhalten. GZ-Repro Rech

Der lange Weg zu den heutigen Straßennamen

Differenzen zwischen EHG und Amt Greven



Die Adressierung der Briefe war mitunter recht schwierig. Lange orientierten sich die Reckenfelder an der alten Einteilung. GZ-Repro Rech

RECKENFELD. Aufgrund eines technischen Fehlers erschien unsere Serie „Reckenfeld damals und heute“ am Wochenende nicht. Daher bringen wir heute Folge 20:

Dass im heutigen Reckenfeld trotz eines weit verzweigten Straßen- und Wegesystems eine eindeutig festgelegte Nummerierung der Ein- und Mehrfamilienhäuser und der sonstigen Bauten gegeben ist, ist für uns selbstverständlich. Das war zu Beginn der Besiedlung Reckenfelds nicht immer so klar geregelt.

Ein Blick zurück, wie es vor mehr als neun Jahrzehnten war: Beim Bau der 208 Munitionsschuppen im Frühjahr 1918 wurden in den Einzeldepots A, B und D sämtliche Schuppen mit einer Nummer bemalt. Ein Beispiel: Beim neunten Schuppen in der ersten Gleistrasse im Depot D war die Nummer neun an der Seitenwand des Schuppens aufgetragen. Schuppen des Typs C, die immerhin eine Länge von 50 Metern und fünf Eingänge nebeneinander hatten, trugen auch nur eine Nummer.

Siedler angeworben

Im gesamten Depot C war das nicht so eindeutig zu erkennen, denn wegen des heranahenden Kriegsendes (November 1918) wurden die meisten Schuppen nicht mehr verputzt und damit entfiel auch die Nummerierung. Als im August 1923 die Eisenhandels-gesellschaft Ost (EHG) den Erwerb der Immobilie „Depot Hembergen“ mit allen Schuppen, Gleisen und sonstigen Gebäuden durch einen Kaufvertrag besiegelt hatte, setzte sie alles daran, Siedler anzuwerben, koste es, was es wolle. Nur mit der Zuordnung der Schuppen in dem weit von einander liegenden Wohneinheiten war es nicht so gut bestellt. Zumal die ersten Siedler ihre Schuppen in-zwischen auf- und umgebaut hatten, und nicht immer die Nummern an den Gebäuden mit übernommen wurden. Einige, und das waren die Wenigsten, übernahmen die bisherige Kennzeichnung.

Damit Ordnung in das System kommen konnte, schlug die EHG dem Amt Greven vor, die von ihnen gewollten Straßennamen zu genehmi-

gen. Ohne abzuwarten, was die Grevener Amtsverwalter davon hielten, hatte sie Holzschilder mit „ihren“ Straßennamen aufgestellt. Um einige Beispiele zu nennen: der heutige Kirchplatz sollte „Potsdamer Platz“, die Steinfurter Straße „Max-Klemens-Kanal-Straße“ und die Weserstraße „Trierer Straße“ heißen. Für den Block B hatten sie keine Vorschläge eingereicht, da ein Teil der Wege zu Nordwalde gehörte. Das Amt Greven dachte nicht daran, auf diese Vorschläge einzugehen, schließlich war es doch seine Aufgabe, die Straßennamen und die Hausnummern in Reckenfeld zu benennen.

Durcheinander

Es herrschte also ein Gemisch von Zuordnungen: mal nur Schuppennummer, mal kein Straßenna-me, mal doch einer. Wie sollten da Neuan-kömmlinge und andere – wie Brief-träger oder die Feuerweh-r – durchblicken? Wer Briefe und Ansichtskarten an Angehörige in Reckenfeld verschickte, schrieb sicherheitshalber die ehemalige Nummer des Schuppens auf, die Adressierung mit Straßennamen war einfach nicht sicher genug. Für die Reckenfelder war es auch leichter zu sagen, „Ich wohne in B 2“, als den Straßennamen behalten zu müssen. Der Heimatverein, in Verbindung mit der Stadtverwaltung, setzte dann 1951/1952 die neuen Straßennamen durch, die fast alle heute noch Gültigkeit haben.

Der Autor

Manfred Rech (70) ist gebürtiger Reckenfelder. Seit über zehn Jahren beschäftigt er sich mit der Geschichte des Stadt-teils. Er hat viel recherchiert, mit vielen Zeitzeugen persönlich gesprochen.



www.geschichte-reckenfeld.de